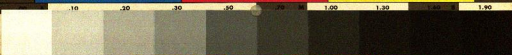




KODAK GRAY SCALE



black	3-color	white	cyan	violet	magenta	primary red	yellow	green
-------	---------	-------	------	--------	---------	-------------	--------	-------



KODAK COLOR CONTROL PATCHES

These colors have been selected as representative of those ink commonly used in photomechanical reproduction.

Braunschweig
Collegium Carolinum
Bibliothek



Über die Anfänge der Bibliothek des Collegium Carolinum zu Braunschweig und ihren ersten Bibliothekar Johann Wilhelm Seidler

Von
Fritz Meyen

In seiner anonym erschienenen, vom 17. April 1745 datierten Werbeschrift „Vorläufige Nachricht von dem Collegio Carolino zu Braunschweig“ hat Johann Friedrich Wilhelm Jerusalem (1709–1789) angekündigt, daß die neue Anstalt auch „mit einer auserlesenen Bibliothek der nützlichsten neuesten und besten Bücher, die zu einer jeden Wissenschaft gehörig, versehen“ werden solle. Diese „wohlausgesuchte Bibliothek“ werde für die Studierenden „fürnehmlich diesen Nutzen haben, daß sie durch deren fleißige Besuchung gleich zur Erkenntniß der nöthigsten und besten Bücher in ihren besonderen Wissenschaften gelangen, und fast niemals fehlen können, daß nicht die Käntniß des Buchs, welches ihnen ihre Neubegierde, oder der Zufall zuerst in die Hände schaft, ihnen solte nützlich seyn“¹⁾.

Es sind dann drei Jahre ins Land gegangen, ehe diese Versprechungen Wirklichkeit wurden. Wir kennen das Datum, an dem die Bibliothek ihre Satzung erhielt und der erste Bibliothekar seine Ernennung – beides geschah vor 125 Jahren, am 18. Mai 1748 –, wissen aber nicht, wann sie dann wirklich ihre Pforten öffnete.

Jerusalem hatte von Herzog Karl I. zu Braunschweig und Lüneburg (1713–1780) die Erlaubnis erhalten, nicht nur die in Salzdahlum befindliche Büchersammlung Herzog Anton Ulrichs (1633–1714) geschlossen zu übernehmen, sondern auch aus der Bibliothek in Blankenburg, die Herzog Ludwig Rudolf (1671–1735) gegründet hatte, diejenigen Werke auszusuchen, die er für das Carolinum für geeignet hielt.

Im Zeitalter des Barock und dem der beginnenden Aufklärung war es auch für kleinere Territorialfürsten eine Selbstverständlichkeit, eine wohlausgestattete Bibliothek zu besitzen. Die einen wollten durch Anlage und Pflege einer Büchersammlung ihrem Hof einen erhöhten Glanz verleihen. Sie legten Wert auf kostbare und seltene Drucke und Handschriften in prächtigen Einbänden, die schön verzierte Regale in repräsentativen Sälen füllten. Andere folgten ihren literarischen und bibliophilen Neigungen und gaben so ihren Bibliotheken eine besondere Note. Wieder andere verbanden ihre persönlichen Interessen mit denen ihres Landes, indem sie bemüht waren, für die sich immer mehr erweiternden Verwaltungsaufgaben das nötige

¹⁾ Vorläufige Nachricht von dem Collegio Carolino zu Braunschweig. – Dat. 17. April 1745. S. 12.

Büchermaterial zu beschaffen. Diese Tendenzen wechselten bisweilen während der Regierungszeit eines Fürsten, manchmal hatte der Thronfolger andere Anschauungen als sein Vorgänger, und so überwog einmal die Idee des „Statussymbols“, ein anderes Mal der Gedanke an die mehr oder minder öffentliche Benutzung. Gemeinsam aber war allen fürstlichen Bibliotheken neben dem die Wünsche des Besitzers widerspiegelndem Bestand an Drucken und Handschriften eine bunt zusammengewürfelte Sammlung von Veröffentlichungen, die von Gelehrten, Künstlern, Dichtern und anderen fürstliches Wohlwollen heischenden Personen Serenissimo submisst dediziert worden waren.

Ludwig Rudolf hat in seiner Jugend kaum Interesse für Bücher gezeigt, später jedoch, vor allem in Zeiten der Kränklichkeit und der jährlichen Badekuren mancherlei gelesen, hauptsächlich historische, zeitgeschichtliche und religiöse Werke. Vor allem aber hat er sich um seine Bibliothek gekümmert. Wenn er in Blankenburg war, besuchte er jeden Mittwoch und Sonnabend die Bibliothek, häufig in Begleitung interessierter Personen, um sich über die Neuheiten Bericht erstatten zu lassen und selbst Anschaffungswünsche zu äußern. Bei diesen Besprechungen, die kleinen gelehrten Konferenzen glichen, wurde dem Herzog auch aus neuen gelehrten Zeitschriften vorgelesen. Über jede dieser Sitzungen wurde ein Protokoll angefertigt, das erste vom 31. März 1716 bis hin zum Jahre 1730. Die Instruktion für den Bibliothekar vom 24. März 1716 zeugt von einer keineswegs allgemein üblichen Aufgeschlossenheit des Herzogs gegenüber seinen Untertanen: es war den Einwohnern der Stadt Blankenburg gestattet, Bücher aus der Bibliothek zu entleihen²⁾, die etwa 14 000 Bände und mehr als 300 Handschriften umfaßte.

Jerusalem stand also vor der Aufgabe, aus einer nicht für diese Zwecke gedachten Büchersammlung den Grundstock für die Bibliothek einer Erziehungsanstalt auszusuchen, welche „die Lücken zwischen den Schulen und Akademien ausfüllen, die Vorbereitungen zu den letzteren verbessern, und jungen Leuten, die nicht zum eigentlichen Studieren ... bestimmt wären, Unterricht und Sittenbildung verschaffen“³⁾ sollte.

Am 10. Januar 1748 sendet Jerusalem dem Herzog ein Verzeichnis der von ihm ausgesuchten Bände und fügt ein Promemoria bei, in welchem er seine Auswahl begründet. Er erklärt den Auszug mit der „möglichsten Wahl und Menage“ gemacht zu haben, so daß die Blankenburger Bibliothek an ihrem innerlichen Wert und Zusammenhang nichts dadurch verliere. Nur bei der „Historia Litteraria“ habe er mit freierer Hand auszeichnen müssen und auch alle Journale mit angegeben. Zu manchen Titeln notiert er: „zu gut für uns“, „wol zu kostbar“ und ähnliches. Bei Büchern, die auch in der Wolfenbütteler Bibliothek vorhanden waren, verfehlt er nicht, dieses zu vermerken⁴⁾.

²⁾ Butzmann, Hans: Die Blankenburger Handschriften, Frankfurt am Main 1966, S. 5-6.

³⁾ Eschenburg, Johann Joachim: Ueber Johann Friedrich Wilhelm Jerusalem. - In: Deutsche Monatsschrift, Bd 2, Berlin 1791, S. 107.

⁴⁾ Staatsarchiv Wolfenbüttel, 2 Alt 16192, Bl. 18-92.



Der Herzog verfügte am 18. Januar, daß alle in dem Verzeichnis aufgeführten Bücher an das Collegium Carolinum geschickt werden sollten, auch diejenigen, bei denen Jerusalem Bedenken geäußert hatte.

Über die Bestände der ersten Jahrzehnte gibt der 1778 angelegte handschriftliche Realkatalog ⁵⁾ Auskunft, in dem die Bücher in 32 Sachgruppen, nach Formaten getrennt, sonst aber ohne erkennbare Untergliederung aufgeführt sind. Bei diesen Sachgruppen sind systematische, sprachliche und bibliophile Gesichtspunkte bunt durcheinandergemischt. Danach waren 1669 Werke mit 3715 Bänden vorhanden, fast ausschließlich geisteswissenschaftliche Veröffentlichungen. Die 45 Titel der „*Philosophia physica et Mathesis*“ fallen prozentual kaum ins Gewicht.

Nach unserer Kenntnis vom Stande der Wissenschaft und ihrem literarischen Niederschlag bis zur Mitte des achtzehnten Jahrhunderts muß anerkannt werden, daß Jerusalem die Auswahl mit System, Umsicht und außerordentlicher Sachkenntnis vorgenommen und eine, wenn auch kleine, so doch für ihre Zwecke durchaus brauchbare Bibliothek zusammengestellt hat. Eine Reihe grundlegender Nachschlagewerke und zahlreiche Veröffentlichungen von Rang, die auch einer der großen wissenschaftlichen Bibliotheken zur Zierde gereicht hätten, bildeten sozusagen den Kern, daneben gibt es aber auch nicht wenige Bücher minderer Qualität. Jerusalem konnte ja nur auswählen aus dem, was er vorfand, nicht aber anschaffen, was vielleicht nötiger und besser gewesen wäre. Ganz hat er der Versuchung nicht widerstanden, durch ein paar Kostbarkeiten, die, sachlich betrachtet, in der Bibliothek einer Erziehungsanstalt völlig fehl am Platze waren, ihr rein äußerlich etwas mehr Glanz zu verleihen. Zu diesen Kostbarkeiten gehörte die berühmte „Weltchronik“ des Nürnberger Humanisten und Geschichtsschreibers Hartmann Schedel (1440–1514) in lateinischer Sprache ⁶⁾ und die deutsche Übersetzung des Georg Alt ⁷⁾, beides Drucke von 1493 aus der Werkstatt Anton Kobergers (um 1445–1513), ebenfalls eines Nürnbergers, der zu den bedeutendsten Druckern, Verlegern und Buchhändlern des 15. Jahrhunderts gehört, sowie die nicht minder berühmte „Lübecker Bibel“ des Steffen Arndes (gestorben 1519) ⁸⁾ von 1494. Die Chronik stellt mit ihren 1809 Holzschnitten das am reichsten illustrierte Werk der Inkunabelzeit dar, und die „Lübecker Bibel“ ist der letzte und zugleich schönste Bibeldruck in niederdeutscher Sprache aus der Frühzeit der Buchdruckerkunst. Noch fünf weitere Inkunabeln ⁹⁾ hat Jerusalem ausgewählt, die jedoch in ihrem Wert nicht an die drei eben erwähnten heranreichen.

⁵⁾ *Catalogus realis Bibliothecae Collegii Carolini, Serenissimo Principe ac Domino, Domino Carolo, Brunsvic. ac Luneburg Duce etc. etc. gratiosissime adnuente confectus a Jo. Friedr. Tünzel. – Brunsvigae 1778. 4 Bl., 498 gez. S. 4^o.* (Manuskript in der Universitätsbibliothek der Technischen Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig.)

⁶⁾ Hain, Ludwig: *Repertorium bibliographicum*, Stuttgartiae et Lutetiae Parisiorum 1826–1838, Nr 14508.

⁷⁾ Ebenda, Nr 14510.

⁸⁾ Ebenda, Nr 3143.

⁹⁾ Ebenda, Nr 3068, 3081, 8348; Copinger, Walter Arthur: *Supplement to Hain's Repertorium Bibliographicum*, London 1892–1902, Nr 1111, 6372. – Sämtliche angeführten Inkunabeln befinden sich jetzt im Besitz der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel.

Mit der Weiterführung und Ergänzung der Bestände scheint es ziemlich im argen gelegen zu haben. Zwar wird in jeder „Anzeige der Vorlesungen und Uebungen“ darauf hingewiesen, daß die Bibliothek durch Geschenke ansehnlich vermehrt worden sei, zwar zahlte jeder im Internat des Collegium Carolinum wohnende Studierende beim Abgang einen Dukaten für die Bibliothek und jeder „Semikaroliner“ — so wurden die in der Stadt wohnenden Studenten genannt — einen Reichsthaler und acht Gute Groschen, aber der „Catalogus realis“ weist für die Jahre 1778–1808 nur 86 Eintragungen von anderer Hand auf. Johann Joachim Eschenburg (1743–1820), Professor für Literärgeschichte¹⁰⁾ war Bibliothekar von 1782 bis zur Auflösung des Collegium Carolinum und seine Umwandlung in eine Militärschule des Königreichs Westphalen von Napoleons Gnaden im November 1808. In seinem 1812 erschienenen „Entwurf einer Geschichte des Collegii Carolini in Braunschweig“ widmet er der Bibliothek ein eigenes Kapitel. Von einem neueren Katalog als dem von 1778 ist dort nicht die Rede, wohl aber wird mitgeteilt, daß die einkommenden Gelder niemals zur Anschaffung neuer Bücher verwandt worden seien¹¹⁾.

Als die erste Büchersendung aus Blankenburg eingetroffen war, beantragte Jerusalem (am 21. März 1748), einen der Professoren des Collegium zum Bibliothekar zu ernennen. Er wurde aufgefordert, Richtlinien für die Verwaltung und Benutzung der Bibliothek auszuarbeiten und überreichte daraufhin eine umfangreiche Denkschrift, in der er seine Gedanken über die zu erlassenden Bestimmungen im Hinblick auf Aufstellung der Bücherbestände, Kreis der Benutzungsberechtigten, Öffnungszeiten, Kontrolle der Ausleihe, Ersatz für beschädigte oder verlorengegangene Bände, einen alle halben Jahre vorzulegenden Tätigkeitsbericht und eine daraufhin vorzunehmende Visitation in 14, größtenteils sehr ausführlich begründeten Punkten bis ins kleinste darlegte¹²⁾.

Besonders eingehend erörterte Jerusalem die Frage, wen man zum Bibliothekar ernennen, und welche Rechte und Pflichten dieser haben solle. Er stellte zwei Möglichkeiten zur Wahl, entweder den Posten des Bibliothekars nur interimistisch zu besetzen, bis ein dazu geeigneter Gelehrter gefunden sei (wir haben auch keinen, der in der Litteratur und fürnemlich in der historischen universell genug sey¹³⁾), oder das Amt alle halben Jahre „unter die sich dazu schickenden Professores umgehen“ zu lassen. In einer Randbemerkung zu seiner Denkschrift erklärt er: „Ich bliebe aus gegründeter Ursache bey diesem ersten Vorschlag; sonst werden der Neid, Jalousie und alle andere damit verknüpften Verdrießlichkeiten nicht zu vermeiden seyn. Wenn es hergegen einem Frembden gegeben, der höher im Range und Ansehen ist, so cessieret

¹⁰⁾ Meyen, Fritz: Johann Joachim Eschenburg 1743–1820. Professor am Collegium Carolinum zu Braunschweig. Kurzer Abriss seines Lebens und Schaffens nebst Bibliographie. — Braunschweig: Waisenhaus-Buchdr. u. Verl. 1957. 130 S. 8°. (Braunschweiger Werkstücke. Bd 20.)

¹¹⁾ Eschenburg, Johann Joachim: Entwurf einer Geschichte des Collegii Carolini in Braunschweig, Berlin u. Stettin: Nicolai 1812, S. 130.

¹²⁾ Staatsarchiv Wolfenbüttel, 2 Alt 16192, Bl. 8–18, Hrsg. von Paul Trommsdorff in: Zentralblatt für Bibliothekswesen, Jg. 47, Leipzig 1930, S. 213–219.

¹³⁾ Zentralblatt für Bibliothekswesen, Jg. 47, Leipzig 1930, S. 217, Anm. 2.

dieses.“ Und noch aus einem anderen Grunde ist er gegen die Übertragung des Amtes an ein Mitglied des derzeitigen Lehrkörpers: „Denn jetzo wird ein jeder sich diese Aufsicht zur höchsten Gnade allerunterthänigst ausbitten, und ich setze alles dabey zu Pfande, daß es kein viertel Jahr wehren wird, daß der Herr Bibliothecarius nicht allein schon zwey Collegia des Tages weniger deswegen wird lesen wollen, sondern daß er auch binnen der Zeit ein unterthänigstes Memorial Durchl. dem Hertzog schon wird zu Füßen legen und in demselben zur Vergütung seiner bey der Bibliothec vielen aufzuwendenden Zeit und Arbeit um eine kleine Verbesserung seines Gehalts allerdevotest bitten.“

Auf Grund dieser Denkschrift erließ der Herzog am 18. Mai 1748 eine „Instruction für den Bibliothecarium des Collegii Carolini“¹⁴⁾ und ernannte durch eine Verordnung vom gleichen Tage den Professor Johann Wilhelm Seidler zum Bibliothekar sowie Jerusalem zum Oberaufseher der Bibliothek¹⁵⁾. Seidler hatte in Göttingen Theologie studiert, wurde am 23. September 1746 als Adjunkt am Collegium Carolinum angestellt und las über Philosophie und lateinische Schriftsteller. Im Vorlesungsverzeichnis Ostern 1747 wird er schon als außerordentlicher Professor aufgeführt, am 26. Juni 1748 zum ordentlichen Professor ernannt¹⁶⁾. Am 4. November des gleichen Jahres suchte er um die Erlaubnis zur Vermählung mit einer Verwandten, der Jungfrau Marie Elisabeth Pürner (oder Bärner) aus Peine nach¹⁷⁾. Seit 1756 redigierte er die „Gelehrten Beyträge“ zu den „Braunschweigischen Anzeigen“¹⁸⁾. Obgleich die „Instruction“ bestimmte, „daß die Bemühung des Bibliothecariats unter denen Professoren abwechseln“ solle, wurde Seidlers Amtszeit nicht begrenzt. Sie endete erst, als er im Frühjahr 1761 Braunschweig verließ.

Was wir über den Menschen, den Gelehrten und den Bibliothekar Johann Wilhelm Seidler aus seiner Braunschweiger Zeit wissen, ist ein bißchen dürftig. Wir wissen nicht, wann und wo er geboren wurde, nicht einmal, wie er wirklich hieß, denn Seidler ist ein angenommener Name. Die etwas abenteuerlich klingende Erklärung hierfür hat uns seine Enkelin, die Weimarer Malerin Louise Seidler (1786–1866) in ihren „Erinnerungen“ übermittelt: „Ein schöner junger Mann hatte durch seine stattliche Gestalt die Aufmerksamkeit König Friedrich Wilhelms des Ersten von Preußen, welcher bekanntlich für hochgewachsene Leute eine ausgesprochene Liebhaberei besaß, auf sich gezogen und sollte auf Befehl dieses Monarchen zum Soldaten gepreßt werden. Mit Lebensgefahr entfloh er auf ungebahnten Wegen über Gräben und Hecken, bis er endlich Braunschweig erreichte, wo er sich vor den Werbemännern sicher fühlte. Er haßte den Soldatenstand; sein Sinn war den Beschäftigungen

¹⁴⁾ Staatsarchiv Wolfenbüttel, 2 Alt 16192, Bl. 2–7. Hrsg. von Fritz Meyen in: 2. Jahresbericht der Bibliothek der Technischen Hochschule Braunschweig für die Zeit vom 1. April 1947 bis zum 31. März 1948, Braunschweig 1948, Bl. 3–4.

¹⁵⁾ Staatsarchiv Wolfenbüttel, 2 Alt 16192, Bl. 1.

¹⁶⁾ Eschenburg, Johann Joachim: Entwurf einer Geschichte ..., S. 87.

¹⁷⁾ Staatsarchiv Wolfenbüttel, 2 Alt 16159, S. 653–656.

¹⁸⁾ Zimmermann, Paul: Zachariä in Braunschweig, Wolfenbüttel 1896, S. 91. – Trapp, Albert: Waisenhaus-Buchdruckerei Braunschweig 1751–1951, Braunschweig 1952, S. 89.

des Friedens, den Künsten und Wissenschaften zugeneigt. Um diesen ungestört nachleben zu können, entsagte er seinem Adel, seinen Familienverbindungen in Preußen und nahm, um allen Nachforschungen zu entgehen, den Namen Seidler an. Dieser Mann war mein Urgroßvater.

Er blieb in Braunschweig, wurde vermöge seines reichen Wissens Professor an dem damals einen großen Aufschwung nehmenden Collegium Carolinum und heirathete ein Mädchen von guter Familie aus Wolfenbüttel.

Einer seiner Söhne erwählte die Theologie zu seinem Studium, und als die Herzogin Anna Amalia von Weimar, eine geborene Prinzessin von Braunschweig, für ihre Söhne Karl August und Constantin passende Erzieher suchte, fiel ihr Augenmerk auch auf den jungen Gottesgelehrten zu Braunschweig. Johann Wilhelm Seidler, mein Großvater, ward im Jahre 1770 mit dem Titel eines ‚Fürstlich Eisenach- und Weimarischen Oberconsistorialraths‘ nach Weimar berufen und blieb ‚Instructor beider Prinzen‘, bis diese erwachsen waren ¹⁹⁾.“

Der Herausgeber von Louise Seidlers „Erinnerungen“, der in Braunschweig geborene Journalist und Literaturhistoriker Hermann Uhde (1845–1879) erwähnt in seinem Vorwort, daß „sich im Original beständig Urtheile, Wahrnehmungen und Thatsachen zusammengestellt fanden, welche nach Zeit und Raum durchaus unveränderbar waren“ ²⁰⁾. So auch hier in der am Anfang der „Erinnerungen“ stehenden Skizze aus der Familiengeschichte. Nicht der Urgroßvater, sondern der Großvater war der über Gräben und Hecken fliehende junge Mann. In der Matrikel der Universität Göttingen steht unter dem 27. April 1740: „Johann Wilhelm Seidler Mindensis; gratis receptus, quia extorris a patria omnibus bonis privatus est teste Dn Reimanno Superint. Hildensi“ ²¹⁾ (aus Minden; gebührenfrei aufgenommen, weil er, aus seinem Vaterlande flüchtig, aller Habe beraubt ist, wie Superintendent Reimann aus Hildesheim bezeugte). Und er ist auch nicht 1770, sondern bereits zehn Jahre vorher von Anna Amalia nach Weimar berufen worden. In der vom Verlag Gustav Kiepenheuer in Weimar 1964 besorgten Neuausgabe von Louise Seidlers „Erinnerungen“ hat der Bearbeiter, der Jenaer Germanist Joachim Müller, durch Streichungen und Hinzufügungen dieses alles sachlich richtiggestellt, allerdings stillschweigend, ohne in einer Anmerkung oder seinem Nachwort auf die Änderung des ursprünglichen Textes hinzuweisen ²²⁾.

Wieso aber richtete Anna Amalia (1739–1807), Tochter Herzog Karls I. zu Braunschweig und Lüneburg und Witwe Herzog Ernst August II. Konstantins (1737–1758) von Weimar und Eisenach ihr Augenmerk ausgerechnet auf den Professor und Bibliothekar Johann Wilhelm Seidler? Die Erklärung: laut Testament

¹⁹⁾ Erinnerungen und Leben der Malerin Louise Seidler (geboren zu Jena 1786, gestorben zu Weimar 1866). Aus handschriftlichem Nachlaß zusammengestellt und bearb. von Hermann Uhde, Berlin: Hertz 1874, S. 1–2.

²⁰⁾ Ebenda, S. VIII.

²¹⁾ Die Matrikel der Georg-August-Universität zu Göttingen 1734–1837. Hrsg. von Götz v. Selle, Hildesheim u. Leipzig: Lax 1937, Nr 1230.

²²⁾ Erinnerungen der Malerin Louise Seidler. Hrsg. von Hermann Uhde. Mit einem Nachwort von Joachim Müller. – Weimar: Kiepenheuer 1964, 304 S. 8°.

ihres verstorbenen Gemahls sollte der Erbprinz „schon im vierten Jahr der Aufsicht der Frauen entnommen“²³⁾ und einem Hofmeister übergeben werden. Es ist nahelegend, daß die junge Herzoginwitwe ihren Vater um Rat fragte, und dieser empfahl ihr in einem Schreiben vom 25. Juni 1760 Seidler als ein „meuble très utile“²⁴⁾.

Die Verhandlungen führten zum gewünschten Erfolg. Am 7. Oktober 1760 unterzeichnete Anna Amalia ein Dekret, durch das sie den Professor Johann Wilhelm Seidler in ihre Dienste nahm und ihm den Charakter eines „Obervormundschaftlichen Oberconsistorialraths“ unter Gewährung eines Jahresgehalts von eintausend Reichsthalern verlieh²⁵⁾. Vom gleichen Tage ist ein „Versicherungsdecret“ datiert, in dem für den Fall des vorzeitigen Todes von Seidler seiner Witwe eine Pension von 200 Reichsthalern jährlich zugesagt wird²⁶⁾. Im Frühjahr 1761 reiste Seidler mit seiner Familie nach Weimar. Der genaue Termin ist nicht bekannt, es muß aber Anfang März gewesen sein²⁷⁾. Am 17. März wurde der Legationsrat Carl Christian Kotzebue angewiesen, ihn im Auftrage des Geheimen Conseils um Abfassung und Vorlage eines Erziehungsprogramms zur Begutachtung zu ersuchen, das er anschließend der Frau Herzogin zur höchsten Genehmigung vortragen solle²⁸⁾. Seidler legte mit Begleitschreiben vom 20. April auf zwölf beiderseitig beschriebenen Blättern seinen ausführlichen „Entwurf der Unterweisung ...“²⁹⁾ vor. Wenige Wochen später, am 4. Mai, bat Anna Amalia den Geheimen Conseil um Rat, wem sie die Aufsicht über die Erziehung ihrer Kinder anvertrauen solle. Sie habe sich über diese Frage schon seit einiger Zeit Gedanken gemacht und schlage vor, den bereits in weimarischen Diensten stehenden jungen Grafen Johann Eustachius von Schlitz, genannt Görtz hiermit zu beauftragen³⁰⁾. Man hatte zwar keinerlei Einwände, bat aber, sie möge ihren Vater um Rat fragen³¹⁾. Die Antwort fiel positiv aus, und so wurde Graf Görtz (1737–1821) „als Cavalier bey derer beyden Prinzen“ mit Dekret vom 3. September 1761 mit einem Jahresgehalt von vorerst 600 Reichsthalern eingestellt³²⁾.

²³⁾ Burkhardt, Carl August Hugo: Jugend und Erziehung Karl August's von Weimar. — In: Westermann's Illustrierte Deutsche Monatshefte, Bd 17, Braunschweig 1865, Nr 101, S. 462.

²⁴⁾ Bode, Wilhelm: Karl August von Weimar. Jugendjahre, Berlin: Mittler 1912, S. 12.

²⁵⁾ Staatsarchiv Weimar, Fürstenhaus A 73 b, fol. 1.

²⁶⁾ Ebenda, fol. 2.

²⁷⁾ Im Schreiben vom 17. März 1761 (siehe Anm. 28) heißt es: „... und vor kurzem von Braunschweig anhero gezogenen ... Seidler ...“

²⁸⁾ Staatsarchiv Weimar, Fürstenhaus A 73 b, fol. 4.

²⁹⁾ Ebenda, fol. 5–17.

³⁰⁾ Ebenda, fol. 41. — Abgedruckt bei Burkhardt a. a. O., S. 464–465 und bei Kehrbaach, Karl: Zur Geschichte der frühesten Jugendernziehung des Großherzogs Karl August von Sachsen-Weimar. — In: Freundesgaben für Carl August Hugo Burkhardt zum siebenzigsten Geburtstag, 6. Juli 1900, Weimar: Böhlau 1900, S. 39.

³¹⁾ Staatsarchiv Weimar, Fürstenhaus A 73 b, fol. 44.

³²⁾ Ebenda, fol. 49. — Die mehrfach aufgestellte Behauptung, Görtz habe am Collegium Carolinum zu Braunschweig studiert (Burkhardt a. a. O., S. 466; Kehrbaach a. a. O., S. 39; Schüdddekopf, Carl: Herzogin Anna Amalia von Sachsen-Weimar und Abt Jerusalem. — In: Braunschweigisches Magazin, Bd 7, 1901, Nr 10, S. 73) beruht auf einer Namensverwechslung. In der Matrikel von 1748 ist sein älterer Bruder Carl Friedrich Adam Graf von Schlitz, gen. v. Görtz, der spätere Generaladjutant Friedrichs des Großen, aufgeführt.

Der Umstand, daß Seidler so kurz nach Antritt seines Amtes einen Jüngeren sozusagen vor die Nase gesetzt bekam, hat den Verfasser eines umfangreichen, sich über fünf Nummern des „Braunschweigischen Magazins“ von 1896 erstreckenden Aufsatzes über „Anna Amalia von Sachsen-Weimar, geb. Prinzessin von Braunschweig“ veranlaßt, anzunehmen, Seidler habe sich anscheinend nicht bewährt, „indem der junge Karl August nichts aus seinem Unterricht mitbringt, als ein gesteigertes Bewußtsein seiner eigenen Bedeutsamkeit“³³⁾. Diese Behauptung hat weitergewirkt und dazu geführt, daß Seidlers Tätigkeit als Prinzerzieher noch bis in unsere Tage negativ beurteilt worden ist³⁴⁾. Sie gründet sich auf einen Satz in dem ersten ausführlichen Bericht des Grafen Görtz vom 20. Juni 1762, daß der Herr Erbprinz schon in diesem so zarten Alter eine ziemlich genaue Kenntniss von dem hohen Stande habe, den ihm die göttliche Vorsehung durch seine Geburt zugewiesen habe³⁵⁾. Diese Bemerkung bezieht sich aber keineswegs auf Seidler. Der Bericht gibt zunächst eine genaue Schilderung des Tagesablaufs vom Wecken an. Um 10 Uhr begimme der Unterricht durch Seidler, der „mit seiner bekannten Geschicklichkeit und Fleiß“ den Erbprinzen in Religion, sodann abwechselnd in Deutsch, Latein, Schreiben und Rechnen unterweise, nachmittags noch anderthalb Stunden in Geographie in Anwesenheit auch des Prinzen Constantin. Und erst viel später (zwei Druckseiten umfaßt der Zwischentext) kommt Graf Görtz auf das Verhalten des Erbprinzen zu sprechen³⁶⁾!

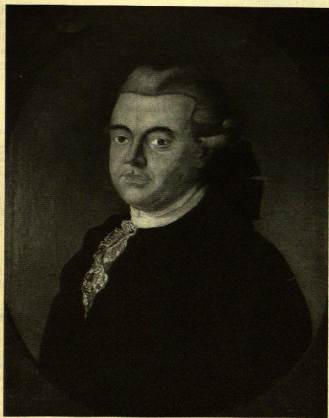
Bei der Kritik an Seidler ist ein wichtiger Unterschied nicht beachtet worden: die Oberaufsicht über den Unterricht und die eigentliche Erziehung der beiden Prinzen lag in den Händen des Grafen Görtz, der mit seinen Schutzbefohlenen entfernt vom Betriebe der Stadt und des Hofes in einem Kavaliershaus des Schlosses Belvedere wohnte. Seidler dagegen war, zeitlich gesehen, der erste von mehr als einem halben Dutzend Lehrern in rund anderthalb Jahrzehnten, unter denen sich Abt Jerusalems Stiefsohn, der Mathematiker Johann Karl Albrecht (gestorben 1803) ebenso befand wie Christoph Martin Wieland (1733–1813), den Anna Amalia 1772 bat, vom benachbarten Erfurt nach Weimar überzusiedeln und in ihre Dienste zu treten. Im „Fürstl. S. Weimar- und Eisenach. Hof- und Adreß-Calender“ ist Seidler bis einschließlich 1774 als „Instructeur beider Prinzen“ aufgeführt. Er hat also Karl August bis zu dessen „Bildungsreise“ unterrichtet, der die Mündigkeitserklärung und alsbald, am 3. September 1775 die Regierungsübernahme folgten. Seidler hat auch,

³³⁾ Eggeling, Otto: Anna Amalia von Sachsen-Weimar, geb. Prinzessin von Braunschweig. — In: Braunschweigisches Magazin, Bd 2, 1896, Nr 19, S. 145–147; Nr 20, S. 153–158; Nr 21, S. 161–164; Nr 22, S. 169–172; Nr 23, S. 177–181. — Hier: S. 154.

³⁴⁾ Unter anderen von Wilhelm Bode: Der weimarische Musenhof 1756–1781, Berlin: Mittler & Sohn 1919, S. 34: „Als Seidler ankam, erwies er sich als ein guter Mensch, brauchbar zum Unterrichten, aber zur eigentlichen Leitung zweier Prinzen reichte er nicht aus“ und Otto Heuschele: Herzogin Anna Amalia. Die Begründerin des weimarischen Musenhofes, München 1947, S. 53: „Es war ein milder, gütiger, wohlmeinender und gläubiger Mensch ... Ein geistiger Führer freilich war Seidler nicht. Dessen bedurfte der junge Prinz wohl in diesen frühen Jahren auch noch nicht.“

³⁵⁾ Kehrbaach a. a. O., S. 44.

³⁶⁾ Kehrbaach a. a. O., S. 41–42.



Johann Wilhelm Seidler

Öl a. L. von J. E. Heinsius, 73,2 x 59,4 cm; veröffentlicht mit Genehmigung der
Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur in Weimar
(Goethe-Nationalmuseum) vom 18. 4. 1973

obwohl er nicht Hofprediger war, den Erbprinzen am 27. März 1771 konfirmiert³⁷⁾ und dieser schenkte ihm als Zeichen seines Dankes „eine schwere goldene Uhr mit goldenem Dameshacken“, die 100 Reichsthaler gekostet hatte³⁸⁾. Anna Amalia und die beiden Prinzen hatten die Patenschaft für Seidlers ersten in Weimar geborenen Sohn übernommen³⁹⁾ — alles Anzeichen dafür, daß das Verhältnis Seidlers zum Fürstenhof zum mindesten normal, wenn nicht besser war. Von einem Sidnichtbewährthaben kann keine Rede sein.

Seidler wohnte mit seiner Familie im sogenannten „Gelben Schlößchen“, Wand an Wand mit dem Legationsrat Kotzebue. Er soll fünf Söhne und fünf Töchter gehabt haben. Die Malerin Louise Seidler zählt sie in ihren „Erinnerungen“ auf und gibt kurze Lebens- und Charakterschilderungen, nennt aber nicht immer die Vornamen, sondern spricht von „meiner ältesten Tante“, „zwei jüngeren Söhnen meines Großvaters“ usw. Auch Goethe erwähnt die Zahl in einem Brief an Herder vom 5. Juli 1776: „Lieber Bruder, heute war ich in der Superintendentur, wo Hr. Consistorial Rath Seidler mit einem Schwanz von 10 Kindern nach und nach ausmistet ...“⁴⁰⁾. Ermittelt werden konnten jedoch in Braunschweig nur drei Söhne und eine Tochter⁴¹⁾, in Weimar zwei Söhne und eine Tochter⁴²⁾.

Der Älteste, Heinrich Friedrich Wilhelm (geb. 17. Juli 1750) war Ober-Consistorial-Secretär in Weimar, und gleichzeitig, „seiner wohlklingenden Stimme wegen, mit kleiner Zulage, als Tenorist bei der Oper angestellt“. Goethe gab ihm kleinere Rollen bei den Liebhaberaufführungen in Tiefurt und Ettersburg⁴³⁾.

Ludwig August Gottfried (geb. 9. Januar 1759) war Universitäts-Stallmeister in Jena. Er ist der Vater der Malerin Louise Seidler.

³⁷⁾ Seidler hat das „Glaubensbekenntniß der Durchl. Prinzen von Sachsen-Weimar u. Eisenach den 27. März 1771 und den 19. Christmon. 1772 öffentlich abgelegt nebst Anreden an HöchstDieselben“ 1773 veröffentlicht. (Lockemann, Theodor: Zur Erziehungs-geschichte Carl Augusts. — In: Jahrbuch der Goethe-Gesellschaft, Bd 2, Weimar 1915, S. 145 nebst Anmerkung zu dieser Seite.)

³⁸⁾ Staatsarchiv Weimar, Fürstenhaus A. 76: Geheime Canzley-Acta. Die durch die Reise der beiden Durchlauchtigsten Prinzen nach Braunschweig veranlaßte außerordentlichen Ausgaben betr. — Unter dem 14. April 1771 ist an erster Stelle gebucht: „Dem Hof-Jubelirer Kopp für eine goldne Uhr und goldnen Hacken, welche der Herr Erbprinz bey Ihrer Confirmation dem Ober Cons. Rath Seidler gegeben. 100 Rthlr.“

³⁹⁾ Taufbuch der Hofkirche Weimar 1755–1765. Anno 1762, fol. 248.

⁴⁰⁾ Goethe, Johann Wolfgang von: Werke. Hrsg. im Auftrag der Großherzogin Sophie von Sachsen, Abth. 4, Bd 3, Weimar: Böhlau 1888, S. 79.

⁴¹⁾ Laut freundlicher Auskunft des Stadtarchivs Braunschweig: Heinrich Friedrich Wilhelm, geb. 17. 7. 1750 (Grauer Hof), Anna Carolina, geb. 27. 9. 1752 (Grauer Hof), Carl Ludwig, geb. 13. 10. 1755 (Grauer Hof), Ludwig August Gottfried, geb. 9. 1. 1759 (Katharinen).

⁴²⁾ Taufbuch der Hofkirche Weimar 1755–1765: anno 1762, fol. 248: Aemilius August Ferdinand am 10. 6. — anno 1763, fol. 299: Christina Amalia Dorothea am 10. 10. — anno 1765, fol. 348: Hieronymus Wilhelm Christian am 28. 4.

⁴³⁾ Bode, Wilhelm: Der weimarische Musenhof 1756–1781, Berlin: Mittler & Sohn 1919, S. 163, 298, 311, 318, 332.

Die älteste Tochter, Anna Caroline (geb. 27. September 1752) heiratete den um mehr als 50 Jahre älteren Hofprediger Siegmund Basch (1700–1771) in Weimar. „Sie gehörte dem auserwählten Zirkel der Frau von Stein, Goethes Freundin, an. Basch starb 1771, die kinderlose Witwe vermählte sich mit dem Buchhändler Ettinger in Gotha, und ihr Haus spielte dort etwa die Rolle wie in Jena das Frommansche.“ Carl Wilhelm Ettinger (1742–1804) gehörte zu den bedeutenderen thüringischen Verlegern des 18. Jahrhunderts⁴⁴⁾. Er gab seit 1764 den „Gothaischen Hofkalender“ heraus, der später an den Verlag Justus Perthes übergang und dort als erste der fünf Abteilungen der „Gothaischen Genealogischen Taschenbücher“ bis 1943 laufend erschien, weltbekannt als „Der Gotha“. Er hat Goethes „Römischen Carneval“ mit den Handzeichnungen Goethes verlegt und hatte den Mut, auch Goethes „Versuch, die Metamorphose der Pflanzen zu erklären“ in seinen Verlag zu nehmen, obgleich G. J. Göschen in Leipzig, einer der hervorragendsten Verleger der deutschen Klassik, das Werk abgelehnt hatte⁴⁵⁾.

Die dritte, bereits in Weimar geborene Tochter Christina Amalia Dorothea (geb. 10. Oktober 1763) heiratete in Gotha den Bibliothekar Herzog Ernsts II. von Sachsen-Gotha-Altenburg, Heinrich August Ottokar Reichard (1751–1827), damals zugleich Redakteur des „Gothaischen Hofkalenders“⁴⁶⁾.

Am 13. April 1777 ist der Professor und Oberkonsistorialrat Johann Wilhelm Seidler verstorben⁴⁷⁾ und am 15. abends auf dem Jakobsfriedhof beigesetzt worden⁴⁸⁾. Er soll sich beim Brande des Weimarer Schlosses 1774 eine schwere Krankheit zugezogen haben, von der er nicht wieder genesen ist⁴⁹⁾.

Seine Witwe hat ihn um mehr als zwei Jahrzehnte überlebt. Sie zog nach Jena und hat dort von 1791 bis zu ihrem Tode 1799 ihre Enkelin, die spätere Malerin Louise Seidler in ihr Haus aufgenommen, da eheliche Zerwürfnisse in der Familie ihres Sohnes, des Universitäts-Stallmeisters, sich von Jahr zu Jahr steigerten.

Bildnisse von Johann Wilhelm Seidler und seiner Frau Marie Elisabeth von der Hand des Weimarischen Hofmalers Johann Ernst Heinsius (1731–1795) befinden sich im Wittumspalais zu Weimar.

⁴⁴⁾ Die Lebensdaten Ettingers laut freundlicher Auskunft der Forschungsbibliothek Gotha, Schloß Friedenstein, aus „Gothaische gelehrte Zeitungen“ 1804, S. 431.

⁴⁵⁾ Schmidt, Rudolf: Deutsche Buchhändler, Deutsche Buchdrucker. Beiträge zu einer Firmengeschichte des deutschen Buchgewerbes, Bd 4, Eberswalde: R. Schmidt 1907, S. 761. – Vulpinus, Wolfgang: Goethe in Thüringen. Stätten seines Lebens und Wirkens. 3. verb. Aufl., Rudolfstadt: Greifenverlag 1968, S. 113, und freundliche Auskunft des Historischen Archivs des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels e. V., Frankfurt am Main.

⁴⁶⁾ Alle Angaben über die Familie nach: Seidler, Louise: Erinnerungen. Hrsg. von Hermann Uhde. Mit einem Nachwort von Joachim Müller, Weimar: Kiepenheuer 1964, S. 11–12.

⁴⁷⁾ Weimarisches Wochenblatt von 1777, S. 123.

⁴⁸⁾ Totenbuch der Stadtkirche 1756–1791, anno 1777, fol. 128 b, 15. April. – Stadtarchiv Weimar, Histor. Archiv, Abt. II, Locat 17, Nr 13: Begräbnisverzeichnis 1769–1777 von Totengräber Johann T. Biedke, S. 2098: „Herr OberConsistorial Rath Johann Wilhelm Seidler, sie liegen in Doctor Läßers begräbnisse den 15ten April.“

⁴⁹⁾ Seidler, Louise a. a. O., S. 13.

The first thing that I noticed when I stepped out of the car was the heat. It was a warm blanket, a gentle embrace that made me feel like I had just arrived home. The sun was shining brightly, and the air was thick with the scent of blooming flowers. I took a deep breath, savoring the moment. The world around me seemed to be in a state of perfect harmony, and I felt a sense of peace that I had never experienced before. It was as if I had found a hidden gem, a secret paradise that had been waiting for me all along. I smiled, feeling a sense of joy and wonder that I couldn't quite put into words. The day was young, and the possibilities were endless. I felt like I had been given a second chance, a chance to start over and live the life I had always dreamed of. I took another deep breath, feeling the warmth of the sun on my face and the softness of the breeze on my skin. I knew that this was my chance, my opportunity to make a difference in the world. I felt a sense of purpose, a sense of direction that I had never felt before. I was ready to take on whatever came my way, and I knew that I was going to make a difference. I smiled, feeling a sense of pride and accomplishment that I couldn't quite put into words. The day was young, and the possibilities were endless. I felt like I had been given a second chance, a chance to start over and live the life I had always dreamed of. I took another deep breath, feeling the warmth of the sun on my face and the softness of the breeze on my skin. I knew that this was my chance, my opportunity to make a difference in the world. I felt a sense of purpose, a sense of direction that I had never felt before. I was ready to take on whatever came my way, and I knew that I was going to make a difference. I smiled, feeling a sense of pride and accomplishment that I couldn't quite put into words.

The second thing that I noticed when I stepped out of the car was the heat. It was a warm blanket, a gentle embrace that made me feel like I had just arrived home. The sun was shining brightly, and the air was thick with the scent of blooming flowers. I took a deep breath, savoring the moment. The world around me seemed to be in a state of perfect harmony, and I felt a sense of peace that I had never experienced before. It was as if I had found a hidden gem, a secret paradise that had been waiting for me all along. I smiled, feeling a sense of joy and wonder that I couldn't quite put into words. The day was young, and the possibilities were endless. I felt like I had been given a second chance, a chance to start over and live the life I had always dreamed of. I took another deep breath, feeling the warmth of the sun on my face and the softness of the breeze on my skin. I knew that this was my chance, my opportunity to make a difference in the world. I felt a sense of purpose, a sense of direction that I had never felt before. I was ready to take on whatever came my way, and I knew that I was going to make a difference. I smiled, feeling a sense of pride and accomplishment that I couldn't quite put into words.

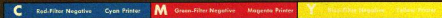
The third thing that I noticed when I stepped out of the car was the heat. It was a warm blanket, a gentle embrace that made me feel like I had just arrived home. The sun was shining brightly, and the air was thick with the scent of blooming flowers. I took a deep breath, savoring the moment. The world around me seemed to be in a state of perfect harmony, and I felt a sense of peace that I had never experienced before. It was as if I had found a hidden gem, a secret paradise that had been waiting for me all along. I smiled, feeling a sense of joy and wonder that I couldn't quite put into words. The day was young, and the possibilities were endless. I felt like I had been given a second chance, a chance to start over and live the life I had always dreamed of. I took another deep breath, feeling the warmth of the sun on my face and the softness of the breeze on my skin. I knew that this was my chance, my opportunity to make a difference in the world. I felt a sense of purpose, a sense of direction that I had never felt before. I was ready to take on whatever came my way, and I knew that I was going to make a difference. I smiled, feeling a sense of pride and accomplishment that I couldn't quite put into words.

The fourth thing that I noticed when I stepped out of the car was the heat. It was a warm blanket, a gentle embrace that made me feel like I had just arrived home. The sun was shining brightly, and the air was thick with the scent of blooming flowers. I took a deep breath, savoring the moment. The world around me seemed to be in a state of perfect harmony, and I felt a sense of peace that I had never experienced before. It was as if I had found a hidden gem, a secret paradise that had been waiting for me all along. I smiled, feeling a sense of joy and wonder that I couldn't quite put into words. The day was young, and the possibilities were endless. I felt like I had been given a second chance, a chance to start over and live the life I had always dreamed of. I took another deep breath, feeling the warmth of the sun on my face and the softness of the breeze on my skin. I knew that this was my chance, my opportunity to make a difference in the world. I felt a sense of purpose, a sense of direction that I had never felt before. I was ready to take on whatever came my way, and I knew that I was going to make a difference. I smiled, feeling a sense of pride and accomplishment that I couldn't quite put into words.

The fifth thing that I noticed when I stepped out of the car was the heat. It was a warm blanket, a gentle embrace that made me feel like I had just arrived home. The sun was shining brightly, and the air was thick with the scent of blooming flowers. I took a deep breath, savoring the moment. The world around me seemed to be in a state of perfect harmony, and I felt a sense of peace that I had never experienced before. It was as if I had found a hidden gem, a secret paradise that had been waiting for me all along. I smiled, feeling a sense of joy and wonder that I couldn't quite put into words. The day was young, and the possibilities were endless. I felt like I had been given a second chance, a chance to start over and live the life I had always dreamed of. I took another deep breath, feeling the warmth of the sun on my face and the softness of the breeze on my skin. I knew that this was my chance, my opportunity to make a difference in the world. I felt a sense of purpose, a sense of direction that I had never felt before. I was ready to take on whatever came my way, and I knew that I was going to make a difference. I smiled, feeling a sense of pride and accomplishment that I couldn't quite put into words.



KODAK GRAY SCALE



black

3-color

white

cyan

violet

magenta

primary red

yellow

green



KODAK COLOR CONTROL PATCHES

These colors have been selected as representative of those inks commonly used in photomechanical reproduction.